



100 JAHRE
CARITAS SOCIALIS

HILDEGARD BURJAN
MIT SPANNUNGEN LEBEN
B I O G R A F I E



**HILDEGARD
BURJAN**

MIT SPANNUNGEN LEBEN
MIT SPANNUNGEN LEBEN
MIT SPANNUNGEN LEBEN

HILDEGARD BURJAN
MIT SPANNUNGEN LEBEN
B I O G R A F I E



2. überarbeitete Auflage, 2019

D E U T S C H

VORWORT

HILDEGARD BURJAN – MIT SPANNUNGEN LEBEN

HILDEGARD BURJAN, einer Frau der sozialen Tat, ihrem Werk und ihrer Person ist diese Biografie gewidmet. Als christlich-soziale Abgeordnete in der 1. Republik Österreichs und als Gründerin einer religiösen Schwesterngemeinschaft beschritt sie neue Wege in der Sozialpolitik, die bis in die heutige Zeit richtungsweisend sind.

Dem Auftrag ihrer Gründerin verpflichtet, die Liebe Gottes durch den Dienst am Nächsten zu verkünden, führt die CARITAS SOCIALIS (CS) das Lebenswerk Hildegard Burjans weiter.

Im Leben Hildegard Burjans fällt die Vielfalt und das Vereinen von Gegensätzen auf. Sie stand in vielfältigen Spannungen – zwischen Politik und Kirche, zwischen Ehe, Familie und Gründung einer Schwesterngemeinschaft, zwischen Verpflichtungen in einem herrschaftlichen Haushalt und dem Engagement für die Ärmsten der Gesellschaft, zwischen ihrem einfachen Glauben und dem tatkräftigen, mutigen Auftreten als Frau in der Kirche. Sie ist diesen Spannungen nie ausgewichen, sondern hat sie ausgehalten und vom Leben gelernt, mit Spannungen zu leben. Das macht sie auch heute für viele Menschen interessant und zum Vorbild. In ihrer Seligsprechung am 29. 1. 2012 kam dies zum Ausdruck.

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITELÜBERSICHT

Kapitel 1

SEITE 06 Ganz für Gott und ganz für die Menschen –
ein Leben zwischen vielen Spannungspolen

Kapitel 2

SEITE 16 Soziale Pionierarbeit:
»Heimarbeiterinnenmutter von Wien«

Kapitel 3

SEITE 22 Das »Gewissen des Parlaments« –
erste christlich-soziale Abgeordnete

Kapitel 4

SEITE 28 CARITAS SOCIALIS –
die Verkündigung der Liebe Gottes
durch den sozialen Dienst

Kapitel 5

SEITE 36 Die CARITAS SOCIALIS –
ihr Engagement damals und heute

Kapitel 6

SEITE 48 Schwesterngemeinschaft CARITAS SOCIALIS –
wie Schwestern heute leben





»GOTT, WENN DU BIST – ZEIGE DICH MIR!«

HILDEGARD BURJAN

GANZ FÜR GOTT UND GANZ FÜR DIE MENSCHEN – EIN LEBEN ZWISCHEN VIELEN SPANNUNGSPOLEN

Menschen, die in ihrem späteren Leben entscheidende Werke vollbrachten, waren sich nicht immer von vornherein ihrer Sendung bewusst. Es bedurfte oft erst der Begegnung mit anderen Menschen, der Konfrontation mit neuen geistigen Strömungen oder persönlicher Schicksalsschläge, bis sie die Zielrichtung ihres Lebens erkannten.

Auch Hildegard Burjan, die Gründerin der CARITAS SOCIALIS, hatte vorerst eine wissenschaftliche Laufbahn vor Augen, bevor ihr über Umwege bewusst wurde, was Gott mit ihr vorhatte, was die Aufgabe ihres Lebens sein sollte.

Am 30. Jänner 1883 wurde dem Ehepaar Abraham und Berta Freund in Görlitz an der Neisse, damals zu Preussisch-Schlesien gehörend, eine zweite Tochter geboren. Das Mädchen Hildegard wuchs in einer bürgerlichen Mittelstandsfamilie auf, jüdischer Abstammung, aber konfessionell nicht

gebunden. Berufliche Gründe führten die Familie 1895 von Görlitz nach Berlin und 1899 in die Schweiz.

Hildegard entwickelte sich zu einer nach hohen Idealen strebenden Persönlichkeit. Sie war, wie

»Ein Charakter ist für die Welt mehr wert als der größte Gelehrte. ... Fortschritt beruht im Letzten doch nur darauf, dass mehr und mehr Menschen sich zur Persönlichkeit entwickeln und auf die Menge wirken, ihre Umgebung mit emporziehen.«

(Hildegard Burjan, Tagebuch)

viele junge Menschen des ausgehenden 19. Jahrhunderts, auf der Suche nach Zielen, nach Idealen, nach etwas Großem. 1903 maturierte sie in Basel und begann mit dem Studium der Germanistik an der Universität Zürich. Sie besuchte zusätzlich auch philosophische Vorlesungen, denn sie hatte viele Fragen – nach dem Sinn des Lebens, nach Wahrheit ... – und suchte nach Antworten. Über den Philosophen Robert Saitschik und den Friedensforscher Friedrich Foerster wurde sie erstmals mit christlichem Gedankengut konfrontiert. In Hildegard begann die Erkenntnis zu reifen, dass das unbedingte Anstreben des vollkommenen

Menschseins immer unvollkommen bleiben wird, wenn nicht Gott das Ziel allen Tun und Handelns ist. Sie spürte, dass sie eine Entscheidung für ihr weiteres Leben treffen musste, aber noch hatte sie innere Hindernisse zu überwinden. Die Gnade des Glaubenskönnens wurde ihr noch nicht zuteil.

Während der Studienzeit lernte sie den Technikstudenten Alexander Burjan kennen. Er war Ungar und ebenfalls jüdischer Abstammung. Am 2. Mai 1907 heiratete das Paar und übersiedelte nach Berlin. Hildegard stand knapp vor Abschluss ihrer Studien.

Am 9. Oktober 1908 wurde die junge Frau mit einer Nierenkolik in das katholische St. Hedwigs-Spital in Berlin eingeliefert. Ihr Zustand verschlechterte sich zusehends, sie musste mehrere Eingriffe über sich ergehen lassen. In der Karwoche des Jahres 1909 war sie dem Tode nahe. Die Ärzte hatten keine Hoffnung mehr auf eine Genesung und gaben ihr Morphinum, um ihr die Schmerzen zu erleich-

tern. Am Ostermorgen geschah aber das Unfassbare – der Zustand der Schwerkranken besserte sich zusehends, die offene Wunde begann zuzuheilen. Nach sieben Monaten Krankenhausaufenthalt wurde sie nach Hause entlassen. An den Folgen dieser schweren Erkrankung litt sie aber ihr ganzes Leben. Dieses Erlebnis veränderte ihr Leben total. Hildegard war zutiefst erschüttert und aufgewühlt,

»So etwas wie diese Schwestern kann der natürliche Mensch selbst überlassene Mensch nicht vollbringen. Foerster und Saitschik konnten mich nicht überzeugen, aber da habe ich die Wirkung der Gnade erlebt, so kann mich auch nichts mehr zurückhalten.«
(Hildegard Burjan)

wie Gott sie geführt hatte. Sie verspürte nun die Kraft in sich, glauben zu können. Auch das vorgelebte christliche Beispiel der sie pflegenden Ordensschwestern – es waren Borromäerinnen – hatte daran seinen Anteil. Was ihr nicht mit dem Verstand, dem Intellekt gelungen war, konnte sie nun mit dem Herzen erfassen. Am 11. August 1909 empfing sie das Sakrament der Taufe.

Hildegard begann nun, in sich hineinzuhorchen. Was wollte Gott von ihr? Sie selbst wusste nur, dass

ihr wiedergeschenktes Leben ganz Gott und den Menschen gehören müsse. Noch im selben Jahr übersiedelte das Ehepaar Burjan nach Wien, wo Alexander eine leitende Position angeboten bekommen hatte.

»Dieses neu geschenkte Leben muss ganz Gott und den Menschen gehören.«
(Hildegard Burjan)

Hildegard fand bald Anschluss an katholische Kreise in Wien, vor allem an Gruppierungen, die sich mit den Aussagen der ersten Sozialenzyklika »Rerum Novarum« (1891) Papst Leos XIII. auseinandersetzten.

In ihrem sozialen Engagement musste sich Hildegard vorerst noch zurückhalten, denn sie erwartete ein Kind. Für ihre angegriffene Gesundheit bedeutete dies Lebensgefahr. Die Ärzte rieten zu einer Abtreibung aufgrund der gegebenen medizinischen Indikation. Sie wehrte entschieden ab. Am 27. August 1910 kam Tochter Lisa zur Welt. Die Geburt brachte die Mutter wieder dem Tode nahe und ein längerer Spitalsaufenthalt war notwendig.

In den folgenden Jahren begann Hildegard Burjan aber konsequent, ihr »soziales Konzept« zu entwickeln und ihr Lebensziel, die Gründung einer religiösen Schwesterngemeinschaft zu verfolgen. Ihre vielseitigen und zeitaufwändigen karitativen und später politischen Tätigkeiten brachten sie, wie jede andere noch außerhalb der Familie engagierte Frau und Mutter, auch in Konfliktsituationen – nämlich beiden, dem öffentlichen Aufgabenbereich und der Familie, gerecht zu werden. Nur ihr großes Organisationstalent half ihr, dies zu meistern. Die Burjans führten ein großes Haus. Alexander erreichte die Position eines Generaldirektors in der österreichischen Telefonfabriks-Aktiengesellschaft und war Mitbegründer der RAVAG. Hildegards Name wurde durch ihre vielseitige Tätigkeit in der Öffentlichkeit bald ein Begriff. Die Spitzen der Wirtschaft und Politik waren oft im Hause Burjan zu Gast. Für Hildegard bedeutete dies ein Leben in zwei sich diametral gegenüberstehenden Welten: Frau eines Generaldirektors und zugleich Anwältin der Unterdrückten und Entrechteten zu sein.

Die immensen Anforderungen zehrten an ihren Kräften. Zu ihrem chronischen Leiden kam noch Diabetes. Auch die Auswirkungen eines Bluthochdruckes machten ihr zu schaffen. In der kurzen Spanne Zeit, die ihr für die Verwirklichung ihrer Ideen gegeben war, initiierte sie, ihrer Zeit im sozialen Denken weit voraus, Projekte, die den weiten Bereich der Fürsorge entscheidend veränderten. Ausgangspunkt und Motivation für Hildegard Burjans Tun und Handeln war ihre tiefe Gottverbundenheit. Sie war überzeugt davon, dass es ihr Auftrag war, die Liebe Gottes durch die soziale Tat zu verkünden. Hörend auf seinen Willen und hörend auf die Nöte der Menschen, versuchte sie diesem Auftrag gerecht zu werden. Bereits vom Tod gezeichnet, begann sie zum Andenken an ihren verstorbenen geistigen Freund und Wegbegleiter, Prälat Dr. Ignaz Seipel, den Bau einer Kirche in Wien in die Wege zu leiten. Auf dem heutigen Gebiet des Bezirkes Neu-Fünfhaus sollte neben der

»... weil ich mich jeden Augenblick irgendwie für das viele Taurige verantwortlich fühle, das auf der Welt geschieht.«.

(Hildegard Burjan)

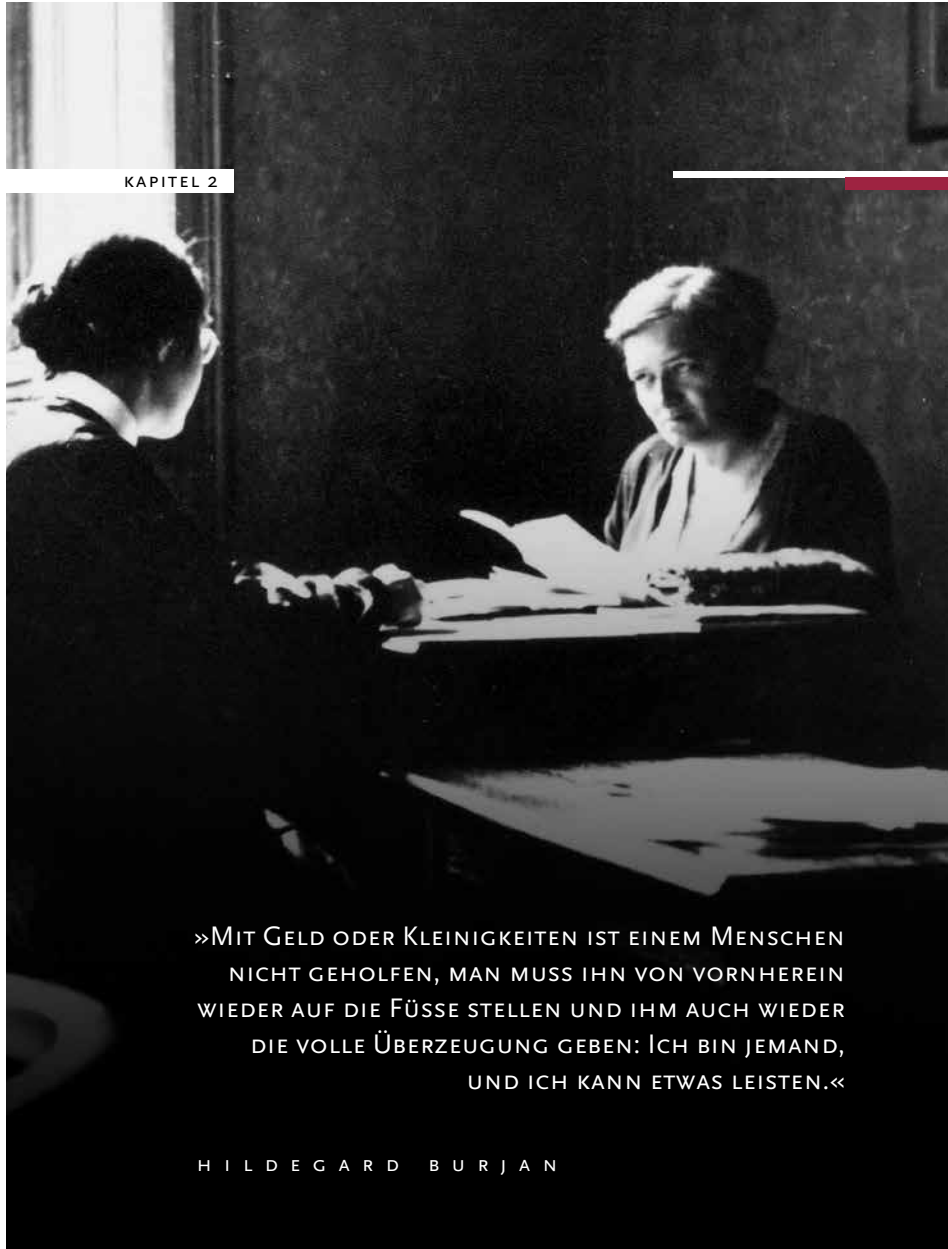
Kirche auch – für die damalige Zeit ein neuer Gedanke – ein Sozialzentrum entstehen. Die Grundsteinlegung erlebte sie nicht mehr. Am 11. Juni 1933 starb Hildegard Burjan – nur fünfzig Jahre alt.

Auf ihrem Grabstein auf dem Wiener Zentralfriedhof steht die von ihr gewünschte Inschrift: IN TE, DOMINE, SPERAVI, NON CONFUNDAR IN AETERNUM – Auf Dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt. In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden. Am 6. Juni 1963 wurde das Seligsprechungsverfahren für die Gründerin der Schwesterngemeinschaft CARITAS SOCIALIS, Hildegard Burjan, eingeleitet.

Nach Abschluss des Wunderprozesses und ihrer Exhumierung ruhen ihre Gebeine seit 4. 5. 2005 in der Hildegard Burjan Kapelle in der Zentrale der Schwesterngemeinschaft CARITAS SOCIALIS, Pratergasse 9, 1090 Wien.

Am 29. 1. 2012 wird Hildegard Burjan im Wiener Stephansdom selig gesprochen.

Hoffentlich. Ich bin nicht gut, hier ist es un-
erträglich heiß. Das Einzige werde ich von Karlstadt
aus erledigen, dann bin ich wieder hier die
Sachen schreibe ich Frau Varga genau auf, so daß ich
noch hoffe am Sonntag weg zu kommen, wenn mich
auch das Wetter nicht so sehr irritiert. Ich so fern
Liebe u. alles abwarten möchte. Ich glaube, es
wird sich aber nichts ereignen, höchstens für 2 Monate
verzögern u. danach muß man in den Kauf nehmen.
Stehen Sie sich recht für die kommende Arbeit
– es läuft immer viel, aber ich habe noch den
Eindruck, daß etwas Gutes herauskommen wird. Die
Schreibarbeiten müssen sein, das sagen alle Eiferer u. Kon-
stanten. Leben Sie recht wohl, schreiben Sie mir
espen u. grüßen Sie mir P. Benedikt vielmals.
Wie geht es ihm? In alter Tätigkeit
Ihre Hildegard Burjan.



»MIT GELD ODER KLEINIGKEITEN IST EINEM MENSCHEN
NICHT GEHOLFEN, MAN MUSS IHN VON VORNHEREIN
WIEDER AUF DIE FÜSSE STELLEN UND IHM AUCH WIEDER
DIE VOLLE ÜBERZEUGUNG GEBEN: ICH BIN JEMAND,
UND ICH KANN ETWAS LEISTEN.«

HILDEGARD BURJAN

SOZIALE PIONIERARBEIT:

»HEIMARBEITERINNEN-MUTTER VON WIEN«

Wien um die Jahrhundertwende. Eine Stadt voll pulsierenden Lebens. Geistiger Mittelpunkt der Donaumonarchie. Nicht auf alle fiel von diesem Glanz etwas ab. Arbeiter und Klein-gewerbetreibende schützte kein »soziales Netz«. Krankheit oder Arbeitslosigkeit bedeuteten für sie den Absturz ins Elend. Besonders betroffen waren Heimarbeiterinnen, meist in der Textilbranche tätig. Um auf einen Wochenverdienst von zwölf Kronen zu kommen, der gerade zum Leben reicht, mussten täglich fünfzehn Stunden gearbeitet werden. Hildegard Burjan erkannte, welchen politischen Zündstoff die Rechtlosigkeit dieser Menschen in sich birgt. Sie begann sich bereits 1910, kaum in Wien sesshaft, intensiv mit der »Sozialen Frage« auseinander zu setzen und entwickelte ein

Konzept, das von einem neuen Ansatzpunkt ausging. Heute würde man dies »Hilfe zur Selbsthilfe« nennen. Ungewöhnlich für das damalige soziale Verständnis war, wie sie dies in Angriff nahm. Sie suchte die Frauen in ihren Wohnungen gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen auf, die sie für ihr Anliegen zu begeistern verstand. Sie machte die Heimarbeiterinnen auf ihre Rechte aufmerksam und entwarf gemeinsam mit ihnen einen Forderungskatalog zur Verbesserung der Situation.

Am 13. Dezember 1912 wurde der »Verein der christlichen Heimarbeiterinnen« in Wien gegründet. Hildegard Burjan organisierte für die Mitglieder Großaufträge, schaltete damit die Zwischenhändler aus und erreichte dadurch auch bessere Löhne. Den Mitgliedern wurde geboten: Wöchnerinnenschutz, Unterstützung im Krankheits- und Sterbefall, Rechtsschutz sowie Fortbildungsmöglichkeiten und Schulungen. Am 16. April 1914 hielt Hildegard Burjan vor dem »2. Österreichischen Katholischen Frauentag« einen Vortrag. In diesem

wies sie auf die Notwendigkeit eines umfassenden Zusammenschlusses aller Heimarbeiterinnen hin, um dadurch endlich die dringend notwendigen gesetzlichen Regelungen dieses Berufsstandes durch den Staat zu erreichen. Sie zeigte dabei einen vor allem mit der Heimarbeit verbundenen Missstand auf – die Kinderarbeit. Ein 14-Stunden-Tag zählte oft schon bei Sechsjährigen zur Regel. Ganze Industriezweige bedienten sich dieser »billigen« Arbeitskräfte, da die vorhandenen Kinderschutzgesetze keiner Kontrolle unterlagen. Am Ende des Referates wurde Hildegard Burjan von den aufgerüttelten Zuhörern zur »Heimarbeiterinnenmutter von Wien« proklamiert. Der 1914 ausbrechende Weltkrieg zwang Hildegard Burjan, andere Prioritäten in ihrem sozialpolitischen Konzept zu setzen. Wieder galt ihre Sorge vor allem den Frauen. Sie richtete Nähstuben und zentrale

»Kaufen wir nur bei gewissenhaften Kaufleuten, drücken wir nicht so sehr die Preise, verlangen wir von Zeit zu Zeit von den Fabrikanten Rechenschaft über den Ursprung der Waren! Nur zu oft ist es die wohlhabende Frau, die die Kaufleute zwingt, zu unmöglichen Bedingungen zu liefern und dies geschieht immer auf Kosten der armen Heimarbeiterinnen.«

(Hildegard Burjan)

Arbeitsbeschaffungsstellen ein. Sie organisierte u. a. auch den Großeinkauf von Lebensmitteln. Zusätzlich stellte sie 1917 noch eine Hilfsaktion für die Not leidende Bevölkerung des Erzgebirges auf die Beine. Hildegard Burjan besaß nicht nur ein hervorragendes Organisationstalent, sondern sie verstand es auch, immer wieder freiwillige Helfer, vor allem aus der höheren Gesellschaftsschicht, zur Mitarbeit zu motivieren. Großes Geschick bewies sie auch in der Erschließung von Geldquellen, womit sie ihre vielfältigen Aktivitäten finanzierte. In der Zeit des sich abzeichnenden Zusammenbruchs

»Auch die Lohnfrage der Arbeiterinnen glauben wir schon während des Krieges zur Sprache bringen zu müssen. Die alte Forderung »gleicher Lohn für gleiche Leistung« hat im Krieg neue Beleuchtung bekommen.«

(Hildegard Burjan, Referat, deutsch-christlicher Frauentag 1917)

der Monarchie setzte sich Hildegard Burjan auch bereits mit der Situation der Frauen nach dem Krieg, in einer neuen Staatsform, auseinander. Bei einem Vortrag vor christlichen Arbeiterinnen im Jahre 1917 wies sie darauf hin, dass sich die Lebensumstände der Frauen durch den Krieg verändert hätten, weil sie

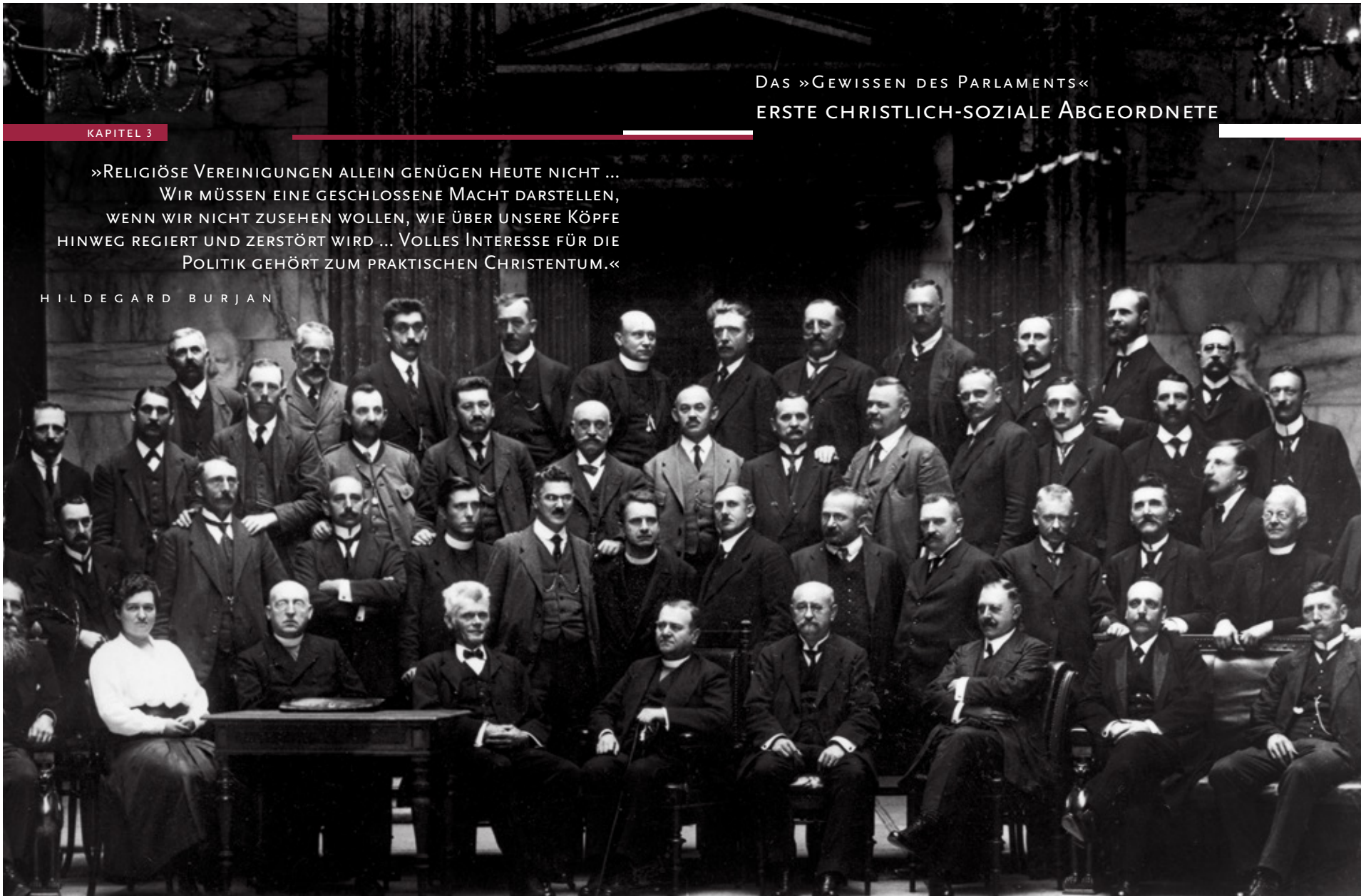
in diesen schwierigen Zeiten überall »ihren Mann« stellen müssten. Frauen hätten Aufgaben übernommen, von denen sie vorher ausgeschaltet waren und die sie jetzt weiter ausfüllen wollten. Hildegard Burjans Ansicht war: Sie dürften nicht das erste Opfer einer nun wieder männerorientierten Arbeitsmarktpolitik werden. Das Ziel war: Gleicher Lohn für gleiche Leistung.

Durch ihr soziales Engagement und ihr mutiges Eintreten für die Rechte der Frauen wurden führende Männer der christlich-sozialen Partei auf Hildegard Burjan aufmerksam.

»RELIGIÖSE VEREINIGUNGEN ALLEIN GENÜGEN HEUTE NICHT ...
 WIR MÜSSEN EINE GESCHLOSSENE MACHT DARSTELLEN,
 WENN WIR NICHT ZUSEHEN WOLLEN, WIE ÜBER UNSERE KÖPFE
 HINWEG REGIERT UND ZERSTÖRT WIRD ... VOLLES INTERESSE FÜR DIE
 POLITIK GEHÖRT ZUM PRAKTISCHEN CHRISTENTUM.«

HILDEGARD BURJAN

DAS »GEWISSEN DES PARLAMENTS« ERSTE CHRISTLICH-SOZIALE ABGEORDNETE



Der Erzbischof von Wien, Kardinal Friedrich Gustav Piffl, nannte sie das »Gewissen des Parlaments«, und der Führer der christlich-sozialen Partei, der Priester Dr. Ignaz Seipel, sagte von ihr:

Kardinal Friedrich Gustav Piffl nannte Hildegard Burjan »das Gewissen des Parlaments.« Ich habe keinen Mann mit ausgeprägter politischer Begabung, mit feinerem Fingerspitzengefühl gesehen als diese Frau.

Am 24. November 1918 leitete Hildegard Burjan als Vorsitzende die erste politische Versammlung christlicher Frauen. Ihr Instinkt sagte ihr, dass das politische Engagement der Frauen nun ebenfalls dringend notwendig sei. Mit der neuen Wahlordnung vom 21. Oktober 1918 erhielten erstmals auch die Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Sie konnten sich nun selbst für ihre Rechte in der Arbeitswelt und auf dem Bildungssektor einsetzen. Am 3. Dezember 1918 zog Hildegard Burjan in den Gemeinderat ein und wurde Stellvertreterin des Obmannes der Christlich-Sozialen, des großen Arbeiterführers Leopold Kunschak. Aufgrund ih-

rer politischen Kompetenz nominierte man sie auch als Kandidatin für die ersten Wahlen der neuen Republik zur »konstituierenden deutschösterreichischen Nationalversammlung«. Man erhoffte sich, durch ihre Person besonders die erstmals wählenden Frauen anzusprechen. Infolge ihrer angegriffenen Gesundheit und ihrer familiären Pflichten hatte sie Bedenken, das Angebot anzunehmen. Ihre Zusage war letztlich aber von ihrem großen sozialen Engagement vor allem für die Randgruppen der Gesellschaft und von ihrem Einsatz für die Rechte der Frauen bestimmt.

Als Christin fühlte sie sich verpflichtet, den an sie ergangenen Auftrag anzunehmen, denn sie sah die Möglichkeit, auch durch die politische Tätigkeit etwas zur Verbesserung der Lebensbedingungen dieser Menschen beizutragen. Gott schenkte ihr die Fähigkeiten dafür, und sie erachtete es daher

Die über allen Parteiunterschieden stehende Not wird die Frauen der verschiedensten Weltanschauung zu gemeinsamer Frauenarbeit zusammenführen. Wir Frauen wollen nicht unsere beste Kraft verbitternden, fruchtlosen Parteikämpfen opfern, sondern praktische, die Gesamtheit fördernde Arbeit leisten.«

(Hildegard Burjan)

als ihre Aufgabe, sich diesem Auftrag zu stellen. Am 12. März 1919 stand Hildegard Burjan zum ersten Mal am Rednerpult im Parlament. Unter den christlich-sozialen Abgeordneten war sie die einzige Frau. Im sozialdemokratischen Lager standen ihr dagegen sieben weibliche Abgeordnete gegenüber. Während ihrer knapp zweijährigen parlamentarischen Tätigkeit setzte Hildegard Burjan viele Initiativen: Sie stellte Anträge auf Ausweitung des staatlichen Mutter- und Säuglingsschutzes und forderte die Anstellung von »Hauspflegerinnen« für Wöchnerinnen durch die Krankenkasse. Am Bildungssektor setzte sie sich für den Ausbau der Frauenaus- und Weiterbildung ein. Außerdem forderte sie eine Erhöhung des Budgets für die Mädchenschulbildung sowie die Gleichstellung von Mann und Frau im Staatsdienst. Eines ihrer wesentlichen Verdienste war aber die Verabschiedung des »Hausgehilfennengesetzes«, womit für diesen Berufsstand erstmals Rechtsgrundlagen für die Arbeits- und Lohnbedingungen geschaffen wurden. Der Abgeordneten Hildegard Burjan gelang es in

diesem Falle über Parteibarrieren hinweg, in der von beiden Seiten oft sehr ideologisch geführten Diskussion einen Konsens zustande zu bringen. Aufgrund der ständigen Spannungen innerhalb der rot-schwarzen Koalition wurden für 1920 Neuwahlen ausgeschrieben. Hildegard Burjan teilte der Parteileitung mit, nicht mehr zu kandidieren und sich aus der Politik zurückzuziehen. Für ihren Entschluss gab sie folgende Gründe an: ihren schlechten Gesundheitszustand, die durch die politische Arbeit fehlende Zeit, um sich genügend um Mann und Kind zu kümmern und den Klubzwang, an den sie sich oft aus ihrem christlichen Gewissen heraus nicht gebunden fühlen konnte. Was sie aber verschwieg, war, dass sie unter dem in der eigenen Partei sich verstärkt bemerkbar machenden Antisemitismus litt. Immer wieder fielen Anspielungen auf ihre Person und Herkunft. Antisemitische Parolen bestimmten auch zunehmend die politische Auseinandersetzung.

Je fester ein Mensch von seiner Weltanschauung überzeugt und durchdrungen ist, desto ruhiger erträgt er andere Meinungen, desto mehr sucht er überall das Versöhnende, Verbindende heraus, und ignoriert bei gemeinsamer Arbeit das Trennende.

(Hildegard Burjan)

CARITAS SOCIALIS

DIE VERKÜNDIGUNG DER LIEBE GOTTES
DURCH DEN SOZIALEN DIENST

»WIR WOLLEN ETWAS NEUES,
NICHT ETWAS BEREITS
BESTEHENDES, SONDERN DER
ZEITNOT ANGEPAST;
KEINE KLAUSUR ODER ...
KLÖSTERLICHE FORMEN,
SONDERN BEWEGLICH UND
IMMER EINSATZBEREIT FÜR JEDE
NOT, DIE AUFTAUCHT.«

HILDEGARD BURJAN



»Caritas Christi urget nos« – Die Liebe Christi drängt uns (2 Kor 5,14). Diese Paulus-Worte wählte die Gründerin zum Wahlspruch. Nichts könnte die Zielrichtung dieser kirchlichen Gemeinschaft besser skizzieren. Erfüllt von der Liebe Christi und in seiner Nachfolge sollten sich Frauen, die dafür ganz zur Verfügung stehen, jenen zuwenden, die aus der Not ihres Lebens heraus an diese Liebe zu glauben verlernt haben. Hildegard Burjan besprach ihr Vorhaben mit ihr nahe stehenden Menschen – auch mit Prälat Ignaz Seipel. Er wurde in den kommenden Jahren geistlicher Führer und Berater der neuen Schwesterngemeinschaft CARITAS SOCIALIS.

Hildegard Burjan wollte eine religiöse Schwesterngemeinschaft, deren Mitglieder sich ganz in den Dienst am Menschen stellen. Sie sollten sich in die Welt der Not begeben, wobei es nicht nur um die materielle, sondern vor allem auch um die geistige Not ging. Die Liebe Gottes durch den sozialen Dienst spürbar machen, das war die Zielrichtung und verlangte daher eine neue Form des Gemeinschaftslebens. Im Jahre 1919 wurde dann der Anfang für die geistliche Gemeinschaft CARITAS SOCIALIS gesetzt. Bei der Aufnahme legten die Schwestern das Versprechen ab, nach den Evangelischen Räten in Gehorsam, Armut und in Ehelosigkeit zu leben. Sie sprachen ein von Hildegard Burjan – die als verheiratete Frau und Mutter die erste Vorsteherin war – verfasstes Weihegebet.

Der Zustrom zu dieser neuen Gemeinschaft war sofort groß. Die CS-Schwestern wurden vor allem auf dem Gebiet der Jugend- und Gefährdetenfürsorge gebraucht. Sie übernahmen die Betreuung von schwererziehbaren Jugendlichen und aufgegriffe-

Aus Liebe zu Dir, o göttlicher Heiland und im Vertrauen auf Deinen Gnadenbeistand bequie ich heute die Überzeugung, die mich zum Beruf einer Schwester der Caritas brüderlich führen will.

Ich verspreche mit Eifer u. innerer Bereitschaft die für mich gesetzten Bestimmungen im Sinne der Selbstaussage zu erfüllen u. alle meine Pflichten pünktlich auf mich zu nehmen.

Durch das Licht Deines Heiligen Geistes erhellt will ich meine Schwächen u. Fehler zu erkennen suchen vom Feuer Deines heilvollsten Heiligen durchglüht, ver spreche ich, entschlossen um feiges Jagen u. Nicht streifen der Natur, zu kämpfen u. nicht eher zu ruhen, bis mein Herz von aller Selbstsucht befreit ist.

In Deiner Schule zu neuem Leben umgewandelt, will ich Deinem Ruf, o barmherzigster Heiland, folgen und in Deiner Nachfolge mein Leben mit ungeschränkter Hingabe, mit unbeständiger Treue, mit offerverlangender Liebe der leidenden Menschheit weihen. Heilige, mein Herz, meinen Vorsatz u. hilf mir mit Deiner Gnade ihn stets zu erfüllen.

nen Prostituierten. Wieder ging Hildegard Burjan von dem Gedanken aus, diesen Randgruppen der Gesellschaft jene Hilfe zukommen zu lassen, die es ihnen ermöglichte, in geordnete Verhältnisse zurückzukehren.

1924 eröffnete die CARITAS SOCIALIS ein Mutter-Kind-Heim für ledige Frauen. Eine revolutionäre Tat angesichts der gesellschaftlichen Einstellung, dass dadurch »nur die Unmoral gefördert werde«.

Der besondere Einsatz der Schwestern wurde in der Öffentlichkeit bald bekannt. Fürsorgestellten der Gemeinde wandten sich an Hildegard Burjan, um CS-Schwestern für Einsatzgebiete anzufordern, wofür anderes Personal nicht zu bekommen bzw. nicht einsatzbereit war. In diesen Jahren reaktivierte Hildegard Burjan die Bahnhofsmision und richtete Unterkünfte für obdachlose Frauen ein – gerade

»Am meisten gedient wird unserem armen Volke sein, wenn eine ehrliche Zusammenarbeit der staatlichen Wohlfahrtspflege, die natürlich gar keinen Parteistandpunkt kennen darf, mit den privaten Wohlfahrtseinrichtungen stattfindet.«

(Hildegard Burjan)

in Zeiten der Not und großen Arbeitslosigkeit eine dringende Notwendigkeit. Durch ihre Überzeugungskraft konnte sie auch die staatlichen Stellen immer wieder zur finanziellen Unterstützung ihrer Projekte gewinnen.

1926 ging die CARITAS SOCIALIS erstmals ins Ausland. Der Ruf ihrer unkonventionellen Arbeitsweise und ihr Mut, auch vor neuen Aufgabengebieten nicht zurückzusehen, drang über die Grenzen. Gebraucht wurde sie in Berlin und München, und vor allem in der ehemaligen Tschechoslowakei. Dort konnte Hildegard Burjan ein Aufgabengebiet verwirklichen, womit sie in Österreich auf Widerstand stieß: den Einsatz in der Familienpflege.

Als Hildegard Burjan 1933 starb, war die CARITAS SOCIALIS bereits eine über die Grenzen der Diözese, ja des Landes bekannte Gemeinschaft. »Ich habe die CARITAS SOCIALIS Gott übergeben, Gott wird sie führen« waren die Worte der Gründerin am Totenbett. Drei Jahre nach ihrem Tod wurde die CARITAS SOCIALIS 1936 als »Gemeinschaft diözesanen Rechts« errichtet und 1960, unter Papst Paul VI., zur »Gemeinschaft päpstlichen Rechts« erklärt.

Mit Umsicht hatte Hildegard Burjan für den Fortbestand ihres Lebenswerkes vorgesorgt. Die Schwestern führen das ihnen anvertraute Werk im Sinne der Gründerin bis heute weiter.

Ihrer Zeit im Denken weit voraus, ermöglichte Hildegard Burjan eine »externe« Form der CS Mitgliedschaft. Nach dem Konzil wurde diese Idee im Säkularkreis der CS aufgegriffen – eine der vielen Formen, CARITAS SOCIALIS heute zu verwirklichen.

2013 legten die ersten Membros Externos da Caridade Social (MECS) ihre Versprechen in Brasilien ab – eine Gruppe von Frauen und Männern, die sich der Spiritualität und dem Engagement der CS verbunden weiß.

Hildegard Burjan wurde am 29. Jänner 2012 im Wiener Stephansdom selig gesprochen. Es war die erste Seligsprechung, die im Wiener Stephansdom stattfand und die erste Seligsprechung einer demokratisch gewählten Politikerin.

DIE CARITAS SOCIALIS
IHR ENGAGEMENT DAMALS UND HEUTE



»SOZIAL ARBEITEN HEISST AUCH VORBEUGEN,
HEISST KLUFTEN, DIE INNERHALB DER
GESELLSCHAFT ENTSTEHEN, MIT CHRISTLICHER
LIEBE UND MITFÜHLENDEM HERZEN ZU
ÜBERBRÜCKEN SUCHEN.«

HILDEGARD BURJAN



Sr. Verena Buben
(links) mit P. Ludger
Born SJ in der »Erzbi-
schöflichen Hilfsstelle
für nichtarische Katho-
liken in Wien«

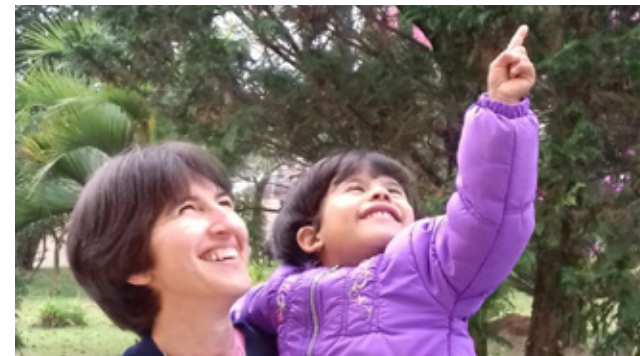
Die Situation in der Zwischenkriegszeit wurde immer schlechter. 1938 hörte Österreich mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten zu existieren auf. Die CARITAS SOCIALIS durfte ihre Arbeit nur mehr innerkirchlich ausüben. CS Schwestern arbeiteten im Krieg in Lazaretten und wurden in dieser Zeit auch zu Kontaktpersonen für Flüchtlinge, untergetauchte Personen und Widerstandsbewegungen. So arbeitete z. B. die CS

»Sozial arbeiten heißt auch vorbeugen, heißt Kluften, die innerhalb der Gesellschaft entstehen, mit christlicher Liebe und mitfühlendem Herzen zu überbrücken suchen.«

(Hildegard Burjan)

Schwester Verena Buben unter großer persönlicher Gefährdung in der 1940 von Kardinal Theodor Innitzer initiierten »Erzbischöflichen Hilfsstelle für nichtarische Katholiken in Wien«. Nach Kriegsende wurde die Flüchtlings- und Heimkehrerbetreuung das wichtigste Arbeitsgebiet. Die Stationen in Deutschland und in der früheren Tschechoslowakei mussten aber aus politischen Gründen aufgegeben werden. Ab 1948 ging die CARITAS SOCIALIS wieder über die Grenzen hinaus: Südtirol, Bayern, Rom,

Zentrum für Familiensozialarbeit,
Centro de Apoio à
Família in Guarapu-
ava, Brasilien



Brasilien und Bethlehem. Von Bethlehem musste nach 17 Jahren Kinderdorfarbeit Abschied genommen werden. In Bozen führten die Schwestern ein Mädchenheim, in München über 60 Jahre die katholische Bahnhofsmission. In Brasilien/Paraná ist die CARITAS SOCIALIS unter den ärmsten Bevölkerungsschichten tätig. Auf ihre Initiative und mit ihrer Hilfe errichteten Familien aus Elendsquartieren Eigenheime und erhielten dabei

Berufsausbildung. CS Schwestern arbeiten in der Diözese Guarapuava in der »Kinderpastoral« einem Programm gegen Unterernährung und für die Entwicklung der ganzen Familie und konnten damit in der Region wichtige sozialpolitische Akzente setzen und positive Änderungen bewirken. Die Schwestern errichteten ein Zentrum für Familiensozialarbeit, das Centro de Apoio à Família, mit dem Schwerpunkt, Initiativen gegen die Gewalt in Familien zu setzen. Hier werden u.a. Sozialberatung, Alphabetisierungs-

Die CS braucht »Menschen, die die große, komplizierte, moderne Not gesehen haben, die nur erfasst werden kann von Menschen, die im Leben stehen, äußerlich und innerlich frei sind,...«

(Hildegard Burjan)

kurse, Weiterbildungen und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche angeboten. In der Stadt Curitiba arbeiteten die Schwestern in der Pastoral und initiierten soziale Projekte in den Basisgemeinden wie z. B. eine Beschäftigungsinitiative in der Mülltrennung. CS Schwestern sind heute in Guarapuava und in Pitanga vertreten.

In Österreich führten die CS Schwestern ein Exerzitien- und Urlaubshaus in Maissau im nördlichen Niederösterreich und engagierten sich in Zusammenarbeit mit den Vikariatsjugendseelsorgern der Erzdiözese Wien im geistlichen Jugendzentrum Oberleis im Weinviertel. In St. Aegydt am Neuwald führt die CS ein Urlaubshaus.

Der Tätigkeitsbereich der Schwestern hat sich über die Jahrzehnte hinweg immer wieder verändert. Außer in eigenen sozialen Werken arbeiten Schwestern auch in kirchlichen und sozialen Einrichtungen mit. Die Schwestern sind in sozialen und pastoralen Berufen ausgebildet und setzen

Mittagstisch für
bedürftige Frauen,
München



sich in verschiedenen Bereichen ein: für kranke und pflegebedürftige Menschen, für Schwangere und alleinerziehende Mütter in Konfliktsituationen, für Familien und Alleinstehende in Not. Weiters sind sie in der Erwachsenenbildung, in der geistlichen Begleitung und Exerzitienarbeit und in Pfarren tätig. Maßgeblich waren und sind CS Schwestern beteiligt am Ausbau und der Bekanntmachung der Hospizarbeit in Österreich. In Ungarn baute Sr. Ilona Lazar die Caritasarbeit einiger Diözesen auf. Andere Einsätze führten in die Ukraine und nach Bulgarien. In Görlitz, der Geburtsstadt Hildegard Burjans an der deutschpolnischen Grenze, wirken Schwestern in der Alten- und Krankenseelsorge und in der Pfarre mit.

»Mit Geld und Kleinigkeiten ist einem Menschen nicht geholfen, man muss ihn von vornherein wieder auf die Füße stellen und die Überzeugung geben: Ich bin jemand und kann etwas leisten.«

Eine Schwester engagiert sich in München für obdachlose Menschen und in der Nachbarschaftshilfe. Gemeinsam mit anderen Ordensgemeinschaften engagiert sich die CS in SOLWODI Österreich



gegen Menschenhandel. Welche Nöte sie aufgreifen kann, hängt von den Fähigkeiten und Begabungen der Mitglieder ab.

Bekannt ist die alljährlich vor dem ersten Adventwochenende stattfindende traditionelle Weihnachtsschau der CARITAS SOCIALIS. Mit dem Verkauf von handgearbeiteten Geschenken und köstlichen Bäckereien werden Mittel für allein stehende Mütter und Menschen in Not aufgebracht. Viele ehrenamtliche HelferInnen und ein prominentes Damenkomitee unterstützen seit Jahrzehnten diese Weihnachtsschau.

In den CS Beratungsdiensten werden kostenlose Beratung in sozialen, persönlichen und rechtlichen Fragen und längerfristige Begleitung angeboten. Ein Gespräch kann helfen, sich in einer Konfliktsituation zurechtzufinden, Verlust, Trennung oder Trauer zu verarbeiten oder Fragen nach Sinn und Orientierung nachzugehen. Zur Überbrückung von materiellen Notlagen erhalten Hilfesuchende Bekleidung und andere Unterstützung. Das CS

CS Beratungsdienste

CS Haus für
Mutter und Kind



Haus für Mutter und Kind bietet Übergangswohnmöglichkeiten für alleinstehende Mütter mit bis zu drei Kindern. In Begleitung von SozialarbeiterInnen und -pädagogInnen versuchen die Betroffenen, Zukunftsperspektiven für ihr Leben und das ihrer Kinder zu entwickeln.

Um der aktuellen Zeitnot begegnen zu können und ihren Beitrag in Kirche und Gesellschaft zu leisten, muss die CARITAS SOCIALIS immer wieder die Zielrichtung ihrer Angebote überprüfen. 1987 gab die Schwesterngemeinschaft eine Studie in Auftrag, um zukünftige »Zielgruppen sozialer Not« herauszufinden. Es stellte sich heraus, dass Bedarf an neuen Konzepten unter anderem in den Bereichen sehr alte und pflegebedürftige Menschen, Alleinerziehende und arbeitslose Jugendliche bestand. Daraufhin wurde das Angebot für Alleinerziehende im Bereich des CS Hauses für Mutter und Kind und der Beratung für Frauen

»Wir müssen bei allem Wert der Einzel- und Kleinarbeit das Große und Ganze im Auge behalten und neue Mittel und Methoden der Hilfe finden. Von der momentanen Fürsorge müssen wir zurückgehen auf die Wurzel des Übels.«

(Hildegard Burjan)

»Am Beginn und
am Ende des Lebens

braucht der Mensch
besonderen Schutz.«

und Familien weiterentwickelt und
vergrößert. Auch in der Jugendarbeit
wurden neue Akzente gesetzt. Auf

der Basis der bereits gemachten Erfahrungen in
der Altenpflege und -betreuung entstand das Kon-
zept der CS Pflege- und Sozialzentren (heute: CS
Zentren). Seit 1993 gibt es CS GmbHs zur Füh-
rung der Pflege- und Betreuungsangebote die von
der Schwesterngemeinschaft mit 1. Jänner 2003 in
die Privatstiftung CS CARITAS SOCIALIS eingebracht
wurden. Zweck der CS CARITAS SOCIALIS Privatstif-
tung ist es, die Einrichtungen der CS CARITAS SOCI-
ALIS langfristig abzusichern und das Gründungs-
charisma lebendig zu erhalten. Die CS CARITAS
SOCIALIS unterstützt und begleitet Menschen am
Beginn und am Lebensende. Sie betreibt speziali-
sierte Angebote in der stationären Lang- und Kurz-
zeitpflege, das CS Hospiz Rennweg die CS Wohn-
gemeinschaften für Menschen mit Demenz, sowie
Tageszentren und die Dienste der CS Betreuung zu
Hause. Bekannt ist die CS für ihre spezialisierten
Angebote für an Demenz bzw. Multiple Sklerose

Pflege und
Betreuung in der
CS Caritas Socialis



erkrankte Menschen. Unheilbar kranke Menschen
werden im CS Hospiz Rennweg (Beratungsstelle,
Hospizteam der Ehrenamtlichen, Mobiles Pallia-
tivteam, Palliativstation, Begleitung in der Trauer
und Roter Anker) die letzten Lebenstage und -wo-
chen begleitet.

Die CS Caritas Socialis arbeitet nach dem Pflege-
modell Mäeutik bzw. der »erlebensorientierten
Pflege« (Dr. Cora van der Kooij). Pflegepersonen
lernen, sich mit ihrer Erfahrung und mit Hilfe
der Instrumente der Mäeutik immer besser in
die Lebenswelt der BewohnerInnen einzufühlen,
ihre wesentlichen Bedürfnisse wahrzunehmen
und sie in die individuelle Pflege ein-
zubeziehen. Genauso rückt das Erle-
ben der MitarbeiterInnen in den Blick.
Zwischen beiden Welten besteht eine
Wechselwirkung. So gestalten Bewoh-
nerInnen, Angehörige und Mitarbeite-
rInnen gemeinsam ein Umfeld, in dem
Leben und Arbeiten gut möglich sind.

»Jedem einzelnen muss
bewusst sein, wie sehr die
Menschen aufeinander
angewiesen sind, wie verant-
wortungsvoll jede einzelne
Handlung ist.«

(Hildegard Burjan)

Weil jeder
Augenblick zählt –
Hospizkultur in der
CS Caritas Socialis



Hospizkultur und Mäeutik sind die Grundlagen der Arbeit für und mit chronisch kranken Menschen.

In Verantwortung gegenüber jenen Menschen, die ihnen anvertraut sind, stellen sich die MitarbeiterInnen herausfordernden ethischen Fragestellungen.

»Gott gibt uns den Verstand,
damit wir die Not einer
Zeit, die Ursachen dieser Not,
die Mittel, die zur Abhilfe
führen, erkennen. Er stellt uns
nicht zufällig mit unseren
äußeren Verhältnissen
zusammen, spricht nicht
zufällig mit unserem Herzen,
legt nicht zufällig den Zug zu
dieser Arbeit hinein.«

(Hildegard Burjan)

Professionelle Pflege, bestmögliche Schmerzmedizin, psychosoziale Betreuung und spirituelle Begleitung der BewohnerInnen und deren Angehörigen sind die Säulen des Palliative Care-Konzepts – einer allumfassenden Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase und deren Angehörigen. Im Projekt „Demenz weiter denken“ entwickelte die CS CARITAS SOCIALIS die Kompetenz ihrer MitarbeiterInnen für die Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen, qualifizierte ehrenamtliche DemenzwegbegleiterInnen und sensibilisierte Kinder und Jugendliche für das Thema Demenz. Auf Initiative der CS CARITAS SOCIALIS wurden die

demenzfreundlichen Bezirke 3, 9 und 23 gegründet. Daraus entstand die wienweite Vernetzung demenzfreundlicher Bezirke. Mit dem Projekt Leuchtturm begegnet die CS CARITAS SOCIALIS herausfordernden Situationen mit einem gerontopsychiatrischen Konsiliardienst. Als Innovatorin für Lebensqualität hochbetagter und/oder chronisch kranker Menschen errichtete die CS CARITAS SOCIALIS zahlreiche Einrichtungen mit Modellcharakter. Die CS CARITAS SOCIALIS betreibt Kindergärten, Hilfs- und Beratungseinrichtungen und das CS Haus für Mutter und Kind. In der CS Caritas Socialis arbeiten MitarbeiterInnen, ehrenamtlich Engagierte und CS Schwestern. Das gemeinsam erarbeitete Leitbild der CS bildet die Basis der Zusammenarbeit. Schwestern und MitarbeiterInnen tragen gemeinsam Verantwortung und versuchen, gemäß dem Gründungsauftrag Hildegard Burjans »die Not der Zeit an der Wurzel zu packen«.

»DAS BEWUSSTSEIN, ZU EINER GEMEINSCHAFT
ZU GEHÖREN, STÄRKT JEDEN EINZELNEN.«

HILDEGARD BURJAN



SCHWESTERNGEMEINSCHAFT CARITAS SOCIALIS – WIE SCHWESTERN HEUTE LEBEN

»Herr, lass mich tief in dir verwurzelt sein, damit
ich mich weit hinaus wagen kann.«

(Sr. Elia Niklas CS)

Die Liebe Gottes sichtbar und erfahrbar zu
machen bei den Menschen, unter denen sie leben
und arbeiten – das ist das erklärte Ziel der Frauen,
die sich der CARITAS SOCIALIS anschließen.

Was motiviert heute Menschen, sich ein solches
Ziel zu setzen, sich einer Gemeinschaft anzu-



Gemeinsame Zeichen
der CS Schwestern:
Ring und Kette

schließen, eine Lebensform zu wählen, die nicht im Trend unserer Zeit liegt?

Sich für Menschen in Krisen und Notsituationen einzusetzen, an Strukturverbesserungen mitzuarbeiten, das bedeutet, selber nach einer Antwort auf wichtige Lebensfragen suchen, selbst Halt haben,

um sich herausfordern zu lassen, solchen Einsatz zu wagen. Das ist

»Mit Recht wird betont, dass der Aufbau einer neuen Gemeinschaft ein Grundproblem der Zeit ist.«

(Hildegard Burjan)

Das tägliche persönliche Gebet, die Eucharistiefeier und das gemeinsame Beten stärken das Vertrauen. Sie lassen die Beziehung zu Christus lebendig werden. Er ist Mittelpunkt der Gemeinschaft. Die Schwestern drücken ihre Zugehörigkeit durch ihre gemeinsamen Zeichen aus. Sie leben in Gemeinschaft. Das ist Geschenk und Herausforderung zugleich. Heute erleben viele die Verletzbarkeit und Brüchigkeit menschlicher Beziehungen. Kann es überhaupt Gemeinschaft geben, in der es gelingt,

Weggefährtninnen
auf dem Glaubens-
und Lebensweg



einander nicht nur zu beschneiden und einzuengen? Es ist ein Versuch, Gemeinschaft miteinander zu leben, einander Weggefährtninnen auf dem Glaubens- und Lebensweg zu sein, voneinander zu lernen, aneinander zu wachsen und Unterschiedlichkeit als Chance zu begreifen.

Geistliche Gemeinschaften sind dem Wandel unterzogen. Es kommt heute besonders auf das Profil und die Entschiedenheit der Einzelnen an. Begegnet heute ein Mensch der Gemeinschaft, so ist das für beide ein Abenteuer. Hier wird niemand zugeschnitten, zurechtgestutzt oder in vorgefertigte Schablonen gepresst. Der Weg in die Schwesterngemeinschaft führt über Probezeiten, in denen sowohl die Bewerberin als auch die Gemeinschaft die Berufung prüft. Die Gemeinschaft entdeckt ihre Züge im Gesicht der Bewerberin und diese fügt dem Gesicht der Gemeinschaft ihre Züge hinzu. Ein Mensch begegnet

»Von Gott persönlich gerufen, finden wir unseren Platz in der Caritas Socialis. Caritas Socialis soll im eigenen Inneren zur Entfaltung kommen. Dann sind wir auf dem Weg, wirklich Caritas Socialis zu leben und nicht nur zu heißen.«

(Caritas Socialis-Unser Charisma, 15)

der CARITAS SOCIALIS. Das heißt: Gott wollte sie beide verändern.

»In ungeteilter Hingabe will ich nur deine Ehre suchen, vor keiner Schwierigkeit und Mühe zurückweichen, mich durch keinen Misserfolg erschüttern und durch keinen Erfolg von dir entfernen lassen.«

(Aus dem von Hildegard Burjan verfassten Weihegebet der CS Schwestern)

In der Lebensweihe binden sich die Schwestern an Gott und die Gemeinschaft. Sie versprechen in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam zu leben. In einer Gesellschaft, in der es alles zu »haben« gibt, Armut zu versprechen, ist anspruchsvoll. Armut – das heißt: einen einfachen Lebensstil zu pflegen, im Blick und mit Herz für die Armen. Arm leben zu wollen, bedeutet solidarisch und verantwortungsvoll zu leben, mit den eigenen Grenzen und den Grenzen der anderen leben zu lernen und sich für die gerechte Verteilung der Güter zu engagieren.

Auch die Ehelosigkeit ist heute keine geringe Herausforderung. Viele fragen sich: Kann denn ein solches Leben im Verzicht auf

Lebensweihe in der
Schwestern-
gemeinschaft
Caritas Socialis



eine Partnerschaft und auf die Gründung einer eigenen Familie überhaupt erfüllt sein? Ist Treue möglich in unserer schnelllebigen Zeit? Ehelosigkeit bedeutet für die Schwestern nicht, beziehungslos zu leben. Ihr bewusstes Ja zu Christus und zur Gemeinschaft prägt und stützt ihr Leben. Nach dem Auftrag Hildegard Burjans sind die Mitglieder der CARITAS SOCIALIS für Menschen in ihren vielfältigen Nöten da. Zu ihnen treten sie in Beziehung und lassen sie spüren, dass sie als Menschen eine eigene Würde haben. Dies ist für die Schwestern eine ganz eigene Form, ihr Frau-Sein zu leben: zu lieben und Leben zu ermöglichen. Damit setzen sie ein Zeichen, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns ist.

Gehorsam zu versprechen, beinhaltet, zu hören und achtsam zu sein: Was möchte Gott? Wie begegnet ER der Einzelnen heute: in seinem Wort, in der Gemeinschaft, im Alltag, in den Zeichen der Zeit. Gehorsam zu sein, heißt, nicht den

eigenen Willen durchsetzen zu wollen, sondern Gottes Willen zu suchen und zu leben. Es bedeutet, als Einzelne bereit zu sein, das Ganze im Auge zu behalten und sich daran auszurichten, was Gott durch die CARITAS SOCIALIS in der Welt bewegen möchte.

»Die CS braucht Menschen, die im Leben stehen, äußerlich und innerlich frei sind, denen Caritas Socialis wirklich Lebensprogramm wird.«

(Hildegard Burjan)

Im Hinhören auf die feinen Zeichen Gottes in unserer Welt kann die CARITAS SOCIALIS weiterhin sein, was in der Intention Hildegard Burjans lag: »Die CARITAS SOCIALIS ist etwas Werdendes, nichts Abgeschlossenes«, ... eine Gemeinschaft, die beweglich und einsatzbereit auf die Nöte ihrer Zeit reagiert.



DIE CARITAS SOCIALIS IST ETWAS WERDENDES,
NICHTS ABGESCHLOSSENES.

H I L D E G A R D B U R J A N

Treuer Gott, Du hast der seligen Hildegard Burjan die Sehnsucht ins Herz gelegt, dich aufrichtig zu suchen.

Schenke auch heute Menschen den Mut, dich zu suchen und ihr Leben auf dich zu bauen.

Du hast sie ihren Platz in der Kirche finden lassen.

Ermutige durch ihr Vorbild auch uns zu einem Leben aus der Taufe, das deine Sendung in die Welt erkennt.

Von deiner Liebe gedrängt, begeisterte sie andere für soziales Engagement und entwickelte neue Formen des Miteinanders in der Kirche.

Mach uns wach und aufmerksam für das Wehen deines Geistes heute in Kirche und Gesellschaft.

Als Frau ist sie ihrer Berufung gefolgt und hat sich in männerdominierte Bereiche vorgewagt.

Stärke alle Bemühungen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft.

In deiner Liebe verwurzelt konnte sie neue Wege der Hilfe gehen und ist für die Würde des Menschen und für soziale Gerechtigkeit eingetreten.

Schenke uns Menschen mit einem wachen Blick für gesellschaftliche Entwicklungen.

Aus der Verbundenheit mit dir und in Treue zu ihrem Gewissen vermochte sie über Parteigrenzen hinweg das Verbindende zu suchen.

Wir bitten dich um Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, die wie Hildegard Burjan sozial sensibel sind.

Als Ehefrau, Mutter und berufstätige sozial engagierte Frau stellte sich Hildegard Burjan den Spannungen ihres Lebens und fand immer wieder zurück zur Ruhe in dir und mit dir.

Gib auch uns Halt und Orientierung in dir, damit wir unsere Aufgabe in Kirche und Gesellschaft, Familie und Beruf treu erfüllen.

Darum bitten wir auf die Fürsprache der Seligen Hildegard Burjan durch Christus im Heiligen Geist.

Amen.

BUCHTIPP

MIT DEM LEBEN UND WERK HILDEGARD BURJANS SETZEN SICH FOLGENDE BÜCHER AUSEINANDER:

Schödl, Ingeborg
**Hildegard Burjan –
Frau zwischen Politik und Kirche**
Wiener DOM Verlag, 2008

Zulehner, P. Michael
**Von der Sprengkraft der Mystik am
Beispiel Hildegard Burjans**
Tyrolia Verlag, Innsbruck 1989

Was im Leben zählt
Spirituelle Impulse von Hildegard Burjan
Tyrolia Verlag, Innsbruck 2006

Schödl, Ingeborg
Gottes starke Töchter
Verlag St. Gabriel, Mödling 2000

Schödl, Ingeborg
**Hoffnung hat einen Namen.
Hildegard Burjan und die Caritas Socialis**
Tyrolia Verlag, Innsbruck 1995

Gerl Falkovitz, H./ Kronthaler, M. / Freitag, J.
Handeln aus der Kraft des Glaubens
Eigenverlag der CS, Wien 2004

Greshake, Gisbert
**Selig, die nach der Gerechtigkeit dürsten.
Hildegard Burjan. Leben. Werk. Spiritualität**
Tyrolia Verlag, Innsbruck 2008

Kronthaler, Michaela
**Die Frauenfrage als treibende Kraft. Hildegard
Burjans innovative Rolle im Sozialkatholizismus vom
Ende der Monarchie bis zur »Selbstausschaltung«
des Parlaments**
Styria Verlag, Graz 1995

Bosmans, Louis
Hildegard Burjan – Leben und Werk
Veröffentlichung des Kirchenhistorischen
Instituts der Katholisch-Theologischen
Fakultät der Universität Wien, 1982

Waach, Hildegard
**Ein Pionier der Nächstenliebe.
Hildegard Burjan. Skizze eines großen Lebens**
Herder, Wien 1958

Burjan-Domanig, Irmgard
Hildegard Burjan. Eine Frau der sozialen Tat
Eigenverlag der CS, Wien 1966

Mehr zur Caritas Socialis auf:
www.caritas-socialis.or.at



Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis,
1090 Wien, Pramergergasse 9, Tel.: +43 1 310 38 430

E-Mail: sieglinde.ruthner@cs-schwestern.at

Internet: www.hildegardburjan.at • www.caritas-socialis.or.at

Für den Inhalt verantwortlich: Sr. Susanne Krendelsberger CS

Redaktion: Prof. Ingeborg Schödl, Sr. Karin Weiler CS

Fotos: Archiv der Caritas Socialis

Litho: Blaupapier Bildretusche Produktion Ges.m.b.H.

Grafik & Layout: KOMO Wien

Druck: druck.at

Wien, im Mai 2019



CARITAS SOCIALIS

Mitteilung der Caritas Socialis

Verlagspostamt 1090 Wien

Bei Unzustellbarkeit zurück an:

Caritas Socialis, Pramergasse 9, 1090 Wien

Besuchen Sie uns im Internet:

www.hildegardburjan.at

www.caritas-socialis.or.at

